

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 176.

Herborn, Donnerstag, den 30. Juli 1914.

12. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Englands Bemühung um den Frieden.

Besonders eifrig bemüht ist England, den Ausbruch des Krieges zu verhindern. Im Unterhause richtete am Montag Bonar Law an den Staatssekretär Sir Edward Grey eine Anfrage über die politische Lage. Grey gab bei Beantwortung dieser Anfrage eine Erklärung ab, die nachfolgend in ihrem wesentlichen Wortlaut veröffentlicht wird:

Greys Erklärung.

„Ich glaube, dem Hause ausführlich die Stellung, die die britische Regierung bis jetzt eingenommen hat, darlegen zu müssen. Vorher Freitagmorgen erhielt ich vom österreichisch-ungarischen Botschafter den Text der Mitteilungen der österreichisch-ungarischen Regierung an die Mächte, die in der Presse auch erschienen, und welche die Forderungen an Serbien enthalten. Nachmittags erhielt ich auch die übrigen Botschafter und drückte ihnen gegenüber die Ansicht aus, daß wir, solange der Streit auf Österreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleibe, kein Recht hätten, uns einzumischen. Wenn aber die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn, Deutschland und Rußland bedrohlich würden, sei es eine Sache des europäischen Friedens und gebe uns alle an. Ich wußte in diesem Augenblicke nicht, welchen Standpunkt die russische Regierung eingenommen hatte, und ich kann ich sagen, wenn die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland bedrohlichen Charakter annähmen, so würde ich die einzige Chance für den Frieden darin zu sehen, daß die vier an der fernstehenden Frage nicht uninteressierten Mächte, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien in einer Konferenz mit Wien gleichzeitig und zusammen dahin wirken sollten, daß Österreich und Rußland in militärischen Operationen eintraten, während sich die vier Mächte bemühen würden, eine Beilegung des Konflikts zu erzielen.“

Nachdem ich gehört habe, daß Österreich-England die Beziehungen zu Serbien abgebrochen hatte, habe ich folgenden Vorschlag: Ich wies die britischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom telegraphisch an, die Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, anzufragen, ob diese gewillt seien, ein Einverständnis dahin zu erklären, daß der französische, der deutsche und der italienische Botschafter in London mit mir zu einer Konferenz in London

Konferenz in London, um sich zu bemühen, Mittel zu einer Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden. Ich beauftragte ich unsere Vertreter, jene Regierungen zu ersuchen, ihre Vertreter in Wien von der angestrebten Konferenz zu informieren und zu erörtern, alle aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der Konferenz zu unterbrechen. Darauf habe ich noch nicht alle Antworten erhalten. Bei diesem Vorschlag ist natürlich die Zusammenarbeit der vier Mächte

Zusammenarbeit der vier Mächte. In einer so sehr schweren Krise, wie wir, würden die Bemühungen einer einzelnen Macht, den Frieden zu erhalten, unwirksam sein. Die in dieser Angelegenheit zur Verfügung stehende Zeit war so kurz, daß wir machen, ohne die üblichen vorbereitenden Schritte zu unternehmen, um mich zu versichern, ob er gut aufzunehmen würde. Aber wo die Dinge so ernst sind und die Zeit so kurz ist, muß ich die Gefahr, etwas Unwillkommenes vorzuschlagen, vermeiden. Ich bin trotzdem der Ansicht, daß dieser Vorschlag wenigstens eine Grundlage bieten sollte, unter denen sich Mächte befinden, die bei Österreich-Ungarn und bei Rußland gleiches Vertrauen genießen, sollte sein sollten, eine Beilegung zu finden, die allgemein annehmbar sein würde.

Es müßte jedem, der nachdenkt, klar sein, daß in dem Augenblicke, wo der Streit aufhört, einer zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zu sein, und einer wird, in dem eine andere Großmacht verwickelt ist, dies mit einer der größten Katastrophen

England's Stellung zum englischen Konferenzvorschlag. Die „Tag“ Dienstag Abend mitzuteilen in der Herborner Zeitung. Die deutsche Regierung den englischen Vorschlag mit der ihm gebührenden Aufmerksamkeit geprüft. Die englische Regierung hat sich aber, heißt es dann weiter, mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage nicht entschließen können, so komplizierter Apparat wie eine Botschafter-Konferenz in der Lage sein würde, im Drange der Ereignisse so schnell das geeignete Mittel zur Beilegung der Schwierigkeiten zu finden. Auch man sich nicht, daß die Schaffung eines

solchen Mächte-Kongresses, der berufen sein soll, die Angelegenheit zweier unbeteiligten Großmächte zu regeln, ein Nooum auf dem Gebiete der internationalen diplomatischen Gepflogenheiten darstellen würde. In den Berliner leitenden Kreisen glaubt man daher unter völliger Anerkennung der von Sir Edward Grey bekundeten friedlichen Initiative, daß der Sache des Friedens vielleicht noch besser gedient würde, wenn die bereits mit bestem Erfolg begonnenen Vermittlungsaktionen

von Kabinett zu Kabinett

fortgesetzt würden.

„In diesem Sinne hat man,“ so bemerkt das genannte Blatt, „den englischen Vorschlag beantwortet. Ausgesprochen wird hierbei auch die Tatsache hervorzuheben sein, daß bis zur Stunde auch die direkten diplomatischen Unterhandlungen zwischen Wien und Petersburg fortgesetzt werden. Man würde also vielleicht schneller zum Ziele kommen, wenn die Mächte, sei es gemeinsam, sei es einzeln, ihre ganzen Bemühungen an denselben Stellen einlegen wollten, die hierfür vielleicht in erster Linie in Betracht kommen, nämlich in Petersburg und in Risch. Deutschland ist jedenfalls entschlossen, mit allen Kabinetten im Gedankenaustausch zu bleiben, um dieses Ziel zu erreichen. Gegenüber dieser Tätigkeit sowohl der deutschen Regierung als auch der übrigen Kabinette verdienen alle Alarmmeldungen über das bereits erfolgte Scheitern der internationalen Vermittlungstätigkeit als tendenziös und der tatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichnet zu werden.“

Oesterreichs Stellungnahme.

Nach einer Meldung aus Wien hat die Eröffnung der Feindseligkeiten, wie amtlich erklärt wird, alle Möglichkeiten für Serbien verschlossen. Österreich-Ungarn läßt sich durch nichts mehr aufhalten und erwartet auch von keiner Seite mehr Interventionen, da sie völlig zwecklos wären. Erfolgen sie dennoch, so lehnt es dieselben ab. Die Ereignisse werden sich nunmehr programmäßig abwickeln. Schon die nächsten Stunden werden wichtige Vorarbeiten Österreichs erweisen, denn die tatsächlichen Ereignisse sind bereits viel weiter vorgeschritten, als allgemein geglaubt wird.

Oesterreichs Absichten.

In einem anscheinend inspirierten Artikel „Rein Freiheit für Serbien“ wird zu den Vermittlungsversuchen noch ausgeführt, daß die Bemühungen der Großmächte für den Frieden zwar zu begreifen und zu begrüßen seien. Österreich-Ungarn und seine Freunde könnten aber nicht dulden, daß Serbien, weil es ein slawischer Staat sei, einen Freibrief erhalte, seine Propaganda gegen den Bestand des alten Reiches weiter zu verfolgen. Österreich-Ungarn kann sich auf keine Verhandlungen einlassen, die darauf abzielen, seine militärischen Operationen zu verzögern und so seinen Feinden Zeit zur besseren Vorbereitung auf einen Gegenangriff zu gewähren. Die Deutschland befreundete und verbündete Monarchie führe, daran müsse festgehalten werden, keinen Krieg, um ihr Gebiet zu erweitern, um Land zu erobern oder den Serbenstaat zu vernichten, sondern sie plant nur eine Strafexpedition, die zu ihrem eigenen Schutz notwendig ist.

Diese Ausführungen zielen offenbar darauf hin, einen Weltkrieg als überflüssig erscheinen zu lassen, da Österreich nichts anderes wolle, als die verbrecherische serbische Propaganda zu unterbinden. Rußlands Eingreifen erscheint somit als völlig überflüssig.

Die serbische Antwortnote.

Der 1. und 2. Gesandte Freiherr von Giesl hat die serbische Antwortnote auf die österreichisch-ungarische Forderung am 26. laufenden Monats bei seiner Ankunft in Wien dem Ministerium vorgelegt. Diese Note beabsichtigt, wie es heißt, den falschen Schein zu erwecken, als ob die serbische Regierung die von Österreich-Ungarn gestellten Forderungen in weitem Maße zu erfüllen bereit wäre. Tatsächlich sei aber die Note von einem Geiste der Unaufrichtigkeit erfüllt, der es klar erkennen läßt, daß es der serbischen Regierung nicht ernstlich darum zu tun ist, der straflichen Duldung ein Ende zu bereiten, welche sie bisher den Untrieben gegen die Monarchie zuteil werden ließ. Sowohl hinsichtlich der allgemeinen Grundlagen der österreichisch-ungarischen Demarche als auch in betreff der einzelnen von Österreich-Ungarn aufgestellten Forderungen enthält die serbische Note so weitgehende Vorbehalte und Einschränkungen, daß auch die tatsächlich gemachten Zugeständnisse bedeutungslos werden. Insbesondere wurde unter einem nichtigen Vorwande die Forderung Österreich-Ungarns nach Teilnahme von 1. und 2. Organen an den Erhebungen zur Erriierung der auf serbischem Boden befindlichen Teilnehmer des Komplots vom 28. Juni vollkommen abgelehnt.

Ebenso kommen die Zusagen, die Österreich-Ungarn zur Bekämpfung der der Monarchie feindlichen Presse gemacht wurden, einer Ablehnung gleich. Das Begehren Österreich-Ungarns, daß die königliche Regierung die notwendigen Maßregeln treffe, damit die aufgelösten, der Monarchie feindlichen Vereine ihre Tätigkeit nicht unter einem anderen Namen und in anderer Form fortsetzen, ist überhaupt nicht berücksichtigt. Daß übrigens die serbische Regierung sich selbst dessen bewußt war, daß ihre Note für Österreich inakzeptabel sei, beweist der Umstand, daß sie am Schlusse derselben vorschlägt, die Regelung der Kontroverse auf schiedsgerichtlichem Wege zu suchen.

Bevollständigung der serbischen Rüstungen.

Nach einer ergänzenden Mobilisierungsorder wurden in Serbien alle Wehrfähigen vom 18. bis zum 60. Lebensjahre einberufen. Das bedeutet also die allgemeine Mobilisierung. Das Hauptquartier befindet sich in Nisch. Die Mobilisierung schreitet angeblich rasch vorwärts. Doch herrscht bei den Bauern teilweise Unzufriedenheit, weil sie die Ernte im Stich lassen müssen. In Belgrad ist nach dem ersten Rausch eine ernste, nüchterne Stimmung eingetreten. Die Behörden zeigen sich den österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen gegenüber sehr höflich. Die Zeitungen schreiben, der Frieden sei noch nicht endgültig verloren.

Kontakte des serbischen Kronprinzen mit einem serbischen Offizier.

Die Wiener „Zeit“ läßt sich aus Belgrad melden, daß Kapitän Dusan Petrowitsch, der Bräutigam von Ludmilla von Hartwig, der Tochter des verstorbenen russischen Gesandten, den Kronprinzen Alexander mit einer Reipetische insultiert habe.

Die ursprüngliche Annahme, daß es sich hierbei um einen politischen Vorgang handle, der erfolgte, weil der Kronprinz Gegner des Krieges gewesen sei, scheint nicht zuzutreffen. Angeblich handelt es sich um eine rein persönliche Angelegenheit. Fräulein von Hartwig ist nämlich die Braut des Petrowitsch, und schon beim Ableben des russischen Gesandten von Hartwig gingen Gerüchte, daß der Kronprinz mit Fräulein von Hartwig nähere Beziehungen unterhielte.

Oesterreichischer Einmarsch in Serbien?

Nach einer bisher noch nicht bestätigten Meldung sollen die österreichischen Truppen am Montagabend die ungarisch-serbische Grenze überschritten und im Vormarsch auf Mitrovitz den programmäßigen Punkt erreicht haben. Die Serben seien überall zurückgeworfen worden. In Wien wurden die Nachrichten vom Ausbruch der Feindseligkeiten mit stürmischem Jubel aufgenommen. Allem Anschein nach eilt indes diese Meldung den Tatsachen voraus. Auf der Donau bei Kocewo wurden, nach einer weiteren Meldung, die serbischen Truppen-Transportdampfer „Bardar“ und „Jar Nikolaus“ von den österreichischen Booten der Donauflotte aufgebracht und dabei die ersten serbischen Gefangenen gemacht.

Die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Semlin scheint sich zu bestätigen.

Die österreichische Kriegserklärung an Serbien.

Alle Zweifel sind nunmehr beseitigt. Österreich appelliert an die Waffengewalt. Eine Extraausgabe der „Wiener Zeitung“ enthält im amtlichen Teil folgende Bekanntmachung:

Kriegserklärung.

Auf Grund Allerhöchster Entschliessung Seiner K. und K. apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde heute an die königlich serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefaßte Kriegserklärung gerichtet, welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: Da die königlich serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die 1. und 2. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Österreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen

Graf Berchtold.

Die Würfel sind gefallen. Möge die gerechte Sache den Sieg erringen!

Deutsches Reich.

Hot und Gesellschaft. Der Kaiser nahm am Montagnachmittag alsbald nach seiner Ankunft im Neuen Palais bei Potsdam zunächst einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen und empfing darauf auch die Chefs des Generalstabs und des Admiralstabs. Der Kaiser gedenkt einige Tage in Potsdam zu bleiben und demnächst den gewohnten Aufenthalt in Wilhelmshöhe zu nehmen. Diese Ankündigung scheint dafür zu sprechen, daß der Kaiser mit einer günstigen Lösung der österreichisch-serbischen Krise rechnet. Dafür spricht auch, daß der Kronprinz, der von Joppot nach Berlin kommen wollte, diese Reise aufgegeben hat.

Heer und Flotte. Anzug im diesjährigen Kaisermandöver. Im diesjährigen Kaisermandöver werden die Fürstlichkeiten, Gäste, Zuschauer, Gefolge, die Wanderverteilung und die neutralen Formationen die Uniformen alter Art anlegen. Auch die Kaiserparaden finden in der alten Uniform statt. Zu den eigentlichen Manövern rücken diejenigen Truppenteile, die im Besitz einer sehr grauen Friedensgaritur sind, in dieser aus. Die übrigen Truppenteile erscheinen in Uniformen alter Art. Die Armee-Oberkommandos, die Generalkommandos und die Divisionsstäbe erscheinen in Feldgrau, die übrigen höheren Stäbe in der Uniform, in welcher die ihnen unterstellten Truppen ausrücken.

Tagesneuigkeiten.

Ein verhängnisvoller Grubenbrand. Wie aus Dortmund gemeldet wird, geriet auf der Zeche „Adolf von Hansemann“ in Mengede während der Nachtschicht vom Montag auf Dienstag das Flöz Didebank auf Schacht 2 in Brand. Bis 6 Uhr morgens waren sieben Tote geborgen worden, etwa ebenso viele Bergleute befinden sich noch in der Grube. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein Damm, der einen Flözbrand abdammen sollte, durchbrach. Von der Zeche selbst waren bestimmte Einzelheiten bisher nicht zu erlangen.

Von dem Dortmund-Grubenunglück. Nach endgültiger Feststellung sind bei dem Unglück auf Zeche Adolf von Hansemann, das sich bereits am Montagabend um 10 Uhr ereignete, 13 Bergleute getötet worden. Drei Bergleute haben durch ausströmende Gase schwere Vergiftungen erlitten. Sie wurden in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Von den Getöteten sind sieben bereits geborgen, während sechs sich noch in der Grube befinden. Man hoffte die Leichen noch am Dienstagnachmittag bergen zu können. Von den getöteten Bergleuten waren zwei ledig, einer verwitwet, die übrigen verheiratet. Die Verletzungen der Toten sind verhältnismäßig leicht; die meisten sind durch Einatmen von giftigen Gasen schnell und wohl fast schmerzlos gestorben.

Friede zwischen Militärkapellen und Zivilmusikern. Der seit Jahren herrschende Streit zwischen den Militärkapellen und den Zivilmusikern, der dadurch entstanden war, daß die Militärkapellen billiger sein konnten als die aus Zivilmusikern bestehenden Orchester, dürfte endgültig beigelegt sein. Am Montag wurden die Tarifverträge von Vertretern beider Parteien unterzeichnet, an deren Zustandekommen seit längerer Zeit gearbeitet worden ist. Von jetzt an werden die Militärkapellen durch Unterbleiben der Preise den Zivilmusikern keine Konkurrenz mehr machen können.

Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung. In Mülheim a. d. Ruhr wurde am Montagvormittag gegen 11 Uhr das auf der Höhe des Kohlenberges gelegene Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Gegenwart der Spitzen der Behörden und hervorragender Männer der Wissenschaft feierlich eröffnet. Zu dem Motorradzug bei Rathenow wird gemeldet, daß der Jätenhufar, der am Sonntagnachmittag unweit Rathenow auf einer Motorradfahrt schwer verunglückte, nicht Prinz Heinrich Neuf XII., sondern der aus Westfalen stammende Leutnant d. R. von Penz ist, der dem Prinzen sehr ähnlich sieht.

Die Aussperrung in der Lausitz. Wie aus Rottbus gemeldet wird, ist die Vermittlungssaktion, die der Regierungspräsident von Schwerin in Frankfurt a. O. angebahnt hat, auf günstigen Boden gefallen. Sowohl der Arbeitgeberbund als auch die Vertreter des Textilarbeiterverbandes haben sich bereit erklärt, die Konferenz zu beschicken. Bereits am Donnerstag beginnen, wie nun feststeht, die Beratungen zu denen auch Vertreter der unorganisierten Arbeiter aus den hauptsächlichsten Industrieorten hinzugezogen werden. Die Aussichten auf günstige Beilegung des Streiks sind insofern günstige, als in den vertraulichen Vorbesprechungen auf beiden Seiten die Geneigtheit zum Frieden hervortrat. Die Aussperrung dauert nunmehr neun Tage.

Sechs Personen bei einem Brande umgekommen. Wie aus Strellno gemeldet wird, setzte ein Blitzschlag ein Familienwohnhaus des Rittergutsbesizers Popowa in Flammen. Die Bewohner schliefen bereits und konnten nur mit Mühe das nackte Leben in Sicherheit bringen. Bei den Rettungsarbeiten gerieten jedoch drei Arbeiter und drei Kinder in die Flammen und verbrannten. Die sechs Unglücklichen konnten nur noch als verkohlte Leichen aus den Trümmern hervorgezogen werden.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(15)

„Kennen Sie den Namen des Städtchens, in dem der Freund Ihres Mannes wohnt?“ fragte Hermann.

„Syrakuse.“

„Könnte Ihr Mann an ihn schreiben und ihn bitten, dem Baron einen Brief zu übergeben?“

„Gewiß,“ nickte die alte Frau, „aber es ist eine Frage, ob er diese Bitte erfüllen kann. Der Herr Baron wohnt nicht dort, als Jäger hat er keinen festen Wohnsitz.“

„Ich weiß das wohl,“ unterbrach der Rechtsanwalt sie. „Die Jäger haben aber gewisse Stationen, die sie jährlich besuchen, da ist es so leicht möglich, daß der Herr Baron öfter nach Syracuse kommt und dann auch bei Ihrem Freunde einkehrt, um Munition zu kaufen.“

„In jenem Landstrich wird wohl auch eine Zeitung erscheinen, in ihr soll Baron Dagobert aufgeführt werden, so fort zurückzukommen. Wollen Sie das alles durch Ihren Freund besorgen lassen?“

„Sehr gern, Herr Doktor.“

„Ich werde heute noch den Brief und die Aufforderung schicken, natürlich versehen wir alle Kosten und Auslagen.“

„Und auf unsern Dank dürfen Sie rechnen, solange wir leben,“ fügte seine Schwester hinzu.

Baronin Adalgunde dankte noch einmal mit warmen Worten der ehemaligen Dienerin und bat sie um ihren Besuch, der freudig zugesagt wurde.

Die alte Frau kehrte in tiefer Bewegung in ihr Wohnzimmer zurück.

„Das also war die Gnädige?“ fragte der Friseur neugierig, „was hat sie gewollt?“

„Ich sage es Dir nachher,“ erwiderte sie mit einem tiefen Atemzug, „es darf darüber nicht gesprochen werden.“

„Kann es mir schon denken,“ nickte er, und sein Blick ruhte dabei forschend auf dem roten Gesicht seiner Frau. „Krieg gegen den Baron, nicht wahr? Das wird ein schöner Tanz werden, an dem die ganze Stadt Gefallen haben muß.“

„Was es auch werden mag, Hubert, Du wirst diesmal Deine Zunge im Raume halten,“ unterbrach sie ihn ernst.

„Hören und schweigen, verstanden?“ Die Baronin war mit einer glütigen Herrin, da will ich nun auch in Treue bei ihr ausstehen.“

„Wirft keinen Dank davon haben!“ brummte er, an den Spitzen seines Knebelbarts drehend. „Mit großen Herren ist nicht gut Kirchen essen, solltest du Hände daraus lassen.“

„Ich weiß, was ich tue, seine Pflicht muß jeder erfüllen.“

„Die Baronin scheint sehr stolz zu sein,“ warf Anna ein, die an der Seite ihres Verlobten auf dem Sofa saß, „sie hat kaum ein Wort mit mir gesprochen.“

„Was sollte sie Dir sagen?“ erwiderte ihre Mutter spö-

Ein Zusammenstoß mit Rombies. In der Rosenstraße in Breslau wurde ein Kriminalbeamter, der einen Fingerring abführen wollte, von einigen Rombies tödlich angegriffen. Er gab zunächst einen blinden Schuß, darauf drei scharfe Schüsse ab, die zwei der Angreifer tödlich trafen und einen dritten schwer verletzten. Die Menschenmenge, die 600 bis 700 Personen zählte, wurde von herbeigeeilten Schutzeinheiten zerstreut.

Tödliche Abstürze in den Bergen. Der 26-jährige Hofkaplan Peter Kaiser aus Hollerberg in Bayern und der bayerische Staatsbeamte Joseph Braubauer aus Regensburg unternahmen eine Besteigung in der Adamellogruppe, wobei der Kaplan abstürzte. Sein Freund suchte lange, ohne ihn zu finden, und holte Hilfe aus Pontedilegno. Zwei Alpenführer, Träger und vier Soldaten begaben sich zur Unglücksstätte. Hierbei ereignete sich ein neues Unglück. Ein Soldat stürzte ab und wurde getötet. Der Leichnam Kaisers ist noch nicht gefunden. — Einer weiteren Meldung zufolge wird der Münchner Student Walter Boritz, ein gebürtiger Stettiner, nach einer Tour auf die Zugspitze vermisst.

Auslieferung eines mutmaßlichen Mörders. Vor dem Bow Street Polizeigericht in London schloß am Montag die Verhandlung gegen den deutschen Signalwärtter Fahnenbrud damit, daß seine Auslieferung an Deutschland bestimmt wurde. Er ist bekanntlich angeklagt, den Förster Töffinger in Kirchhellen in Westfalen ermordet zu haben. Der Vorisende erlaubte der Schwester des Angeklagten, die von Deutschland hergereist war, ihren Bruder im Gefängnis zu besuchen.

Tumulte an der Pariser Börse. An der Pariser Börse kam es am Montag aus Anlaß der politischen Vorgänge zu einem Zwischenfall. Der durch seine glücklichen Baissepekulationen schon aus der Zeit des Balkantrieges bekannte ungarische Bankier Baron Rosenberg erschien knapp vor 12 Uhr in der Börse und äußerte sich in etwas höhnlicher Weise über den ansehnlichen Gewinn, den er in den letzten Tagen durch seine bedeutenden Blankoverkäufe in französischen Rente erzielt. Das führte zu einem unangenehmen Wortwechsel, in den sich nach und nach die französischen Kommiss der Raller und der Agence de Change einmischten. Die Stimmung wurde bald eine derartig gereizte, daß die Agence um den Geschäftstisch der Firma Rosenberg einen Kordon von Polizisten aufstellen ließ. Als aber auch diese sich außerstande sahen, den ungarischen Finanzier vor tätlichen Angriffen und Belästigungen zu schützen, telephonierte der Polizeikommissar der Börse nach der Polizeipräfektur, worauf der Präfekt, Herr Hennion, persönlich erschien, um unter dem Schutz von nahezu 100 Polizisten den Baron Rosenberg aus der Börse herauszubefördern. Diese Auftritte sollen in erster Linie dazu beigetragen haben, die Leitung der Börse zu veranlassen, den Terminmarkt zu schließen.

Das Ende des Petersburger Streiks. Sämtliche Streikende nahmen in Petersburg am Montagmorgen die Arbeit wieder auf. Nur die Fabriken arbeiten nicht, die wegen der jüngsten Vorgänge von ihren Verwaltungen auf unbestimmte Zeit geschlossen worden waren, darunter die Putilowwerke. In der Stimmung der Arbeitermassen ist infolge der auswärtigen Ereignisse ein jäher Umschwung eingetreten. Das beunruhigende Moment und der allgemeine patriotische Aufschwung der russischen Gesellschaft fand seinen Widerhall. Aus der Mitte der Arbeiter fanden in einigen Betrieben bei der Wiederaufnahme der Arbeit patriotische Kundgebungen unter Absingung der Volkshymne statt.

Das Recht auf Wald und Forst.

Ueber die Berechtigung der Spaziergänge im Wald und in der Forst herrscht vielfach noch große Unklarheit, und Unkenntnis der einschlägigen Bestimmungen führt, namentlich während der Sommerferienzeit, oft Unannehmlichkeiten herbei, die sich vermeiden ließen, wenn man die Gesetzesbestimmungen beachten wollte.

Allgemein glaubt man, daß Wald und Forst jederzeit von jedermann betreten werden dürfen, daß das Gemeingut des deutschen Volkes seien, an denen jedem das Recht zustehe. Das ist aber nur bedingt der Fall. Der Spaziergänger steht ein Recht, im Walde, der nicht im öffentlichen Wege dürfen von ihm betreten werden. Nur die öffentlichen Wege dürfen von ihm betreten werden — das Waldeigentümer, — Staat oder Privatbesitzer — das Recht, den Wald und die Forst außerhalb der öffentlichen Wege einzuzäunen, oder in anderer Weise zu sperren und allgemein oder dem einzelnen zu verbieten. Die rechtlich öffentlichen Wege dienen jedoch dem öffentlichen Nutzen und dürfen nicht gesperrt werden. Nur tatsächlich öffentliche Wege, deren Benutzung nicht gesetzlich gewährt ist, müssen als Privatwege angesehen werden. Solche aber solche Privatwege nicht durch Warnungstafeln, sondern durch Sperren, ist deren Betreten nicht strafbar. Der Eigentümer kann sie indessen rechtswirksam durch Warnungstafeln usw. sperren. Wer solch einen verbotenen Weg nutzt macht sich strafbar.

Das Betreten des Waldes außerhalb der Wege ist abgesehen von Schonungen und Forstkulturen strafbar. Dieses Betreten kann auch Polizeiverordnungen nicht unter Strafe gestellt werden. Das hat das Kammergericht zu Berlin in einer Entscheidung vom 5. Juli ausdrücklich festgelegt. Der Waldeigentümer oder Vertreter kann aber das Lustwandeln im Walde außerhalb der Wege verbieten. Wird diesem Verbot nicht Folge geleistet, so tritt nach § 9 des Feld- und Forstpolizeigesetzes Strafbarkeit ein. Auch kann der sich Weigernde Grund des § 229 Bürgerlichen Gesetzbuches strafbar gemacht werden. Ein dieser Art ist strafbar und wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren geahndet. In Betracht kommt hier der § 117 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Es wäre natürlich ein unerträglicher Zustand, wenn die Wald- u. Forsteigentümer von den ihnen zustehenden Rechten Gebrauch machen wollten. Selbst geringfügige vorkommende Ungehörigkeiten und Beschädigungen des Waldbestandes sollten, wie bisher, nicht die Berechtigung zu einer grundsätzlichen Sperrung der Waldwege sein. Die Waldbesitzer aber sollten sich die Bestimmungen einprägen und danach handeln.

Bisher sind die Wald- und Forstbesitzer dem Bedürfnis der Touristen und Sommerfrischler entgegengekommen. Daß dieser Zustand auch in Zukunft geblieben, müßte jeden wahren Natur- und Waldfreund verpflichten, selbst die betreffenden Vorschriften zu beachten, aber auch die Forstbeamten in der Beaufsichtigung des Wald und Forst zu unterstützen und immer und überall dafür einzutreten, daß Wald und Forst nicht für Holzgewinn, sondern zur Erholung und Auffrischung der nerven bedürfen.

Lokales und Provinzielles.

★ **Serborn, 29. Juli.** Die Ereignisse in Ost- und Ungarn und Serbien nehmen auch in unserer Gegend lebhafteste Interesse in Anspruch. Unsere Leser wollen wissen, was im befreundeten und verbündeten Oesterreich vor sich geht. Die von uns bisher herausgegebenen Extrablätter werden viel begehrt. Auch für die Folge können unsere Blätter eine pünktliche und zuverlässige Berichterstattung rechnen. Wir werden uns aber hüten, völlig unkontrollierte Nachrichten zu veröffentlichen.

Als Abraham eintrat, lag sein Bruder angetrieben auf dem Bett mit der brennenden Zigarre im Munde. „Anton war kleiner und geschmeidiger wie der alte Ausbruch seines jugendlich frischen Gesichtes betonte die Verschlagenheit, ein dünnes, blondes Schnurrbartchen tete die Oberlippe.“

„Wieder nicht auf Arbeit?“ fragte Abraham. „Debt ja wie ein vornehmer Herr!“

„Beshalb auch nicht, wenn meine Mittel es mit sich ben?“ spottete Anton.

„Prahl nicht mit Deinen Mitteln, sie sind nicht erworben.“

Anton richtete sich auf seinem Lager empor und blickte den Bruder mit erstauntem Blick.

„Oho, Du bist ja in einer absonderlichen Laune!“ sagte höflich. „Hat Deine Schwiegermutter Dir den Kopf eingeschlagen?“ Die Schwiegermutter tangen alle nichts, und ich habe gesagt sein, man muß ihnen die Zähne zeigen und sie Wort gefallen lassen.“

„Frau Burger ist eine brave Frau,“ erwiderte Abraham ernst. „Ich lasse nichts auf sie kommen. Hast Du ein Aeh hier gehabt?“

„Was soll das?“ brante Anton auf. „Es geht mich nichts an.“

„Ich frage nur, ob es wahr ist!“

„Ja, es lag hier unter dem Bett.“

„Meine Schwiegermutter hat es gesehen.“

„Anton sprang von dem Bett herunter, der sein Auge seinen Augen.“

„Was hat die Frau hier zu spionieren?“ sagte er. „Sie soll die Nase in ihre Kochtöpfe hineinstecken.“

„Sachte, sachte, dieses Zimmer ist auch meine Schwiegermutter oder meine Braut hierher kommt, um Ordnung zu schaffen. Wenn sie hier etwas Ungehöriges findet, ist Deine und nicht ihre Schuld und ich darf es nicht leiden.“

„Folge meinem Rat. Ich bitte Dich noch einmal, laß von diesem gefährlichen Wege, bedenk, der Krug geht über das Wasser, bis er zerbricht und dann kommt die Schuld aus. Du bist verloren, ein ehrlicher Kerl wirst Du nie werden!“

„Unfinn!“ lachte der andre. „Du sprichst, als ob ich ein Mord begehen wollte.“

„Auch dazu kann es kommen auf dem Wege, auf dem du wanderst. Es ist schon oft ein Wilddieb ein Mörder geworden.“

„Nur dann, wenn er angegriffen wurde, das meine ich nicht, sondern Notwehr.“

„Mord ist es, Anton! Behüte der Himmel, daß du nicht der Tat. Bleibe hier, gehe heute nicht, ich habe eine Ahnung.“

Fortsetzung folgt.

...sensationen Nachrichten, die jetzt zu
fabriziert werden, unsern Lesern aufzufallen, wie
sonst anderen hier ungenannten Blättern bereits ge-
...
Ausgesetzte Belohnung! Im Inseratenteil der
... ist eine Bekanntmachung zu lesen, laut
... denjenigen, der über die in letzter Zeit in unserer
... Kaninchenställe etwas von Belang weiß,
... der Polizeiverwaltung eine Belohnung von 30 Mark
... wird. Hoffentlich gelingt es der hiesigen Polizei
... auf diese Weise, den raffinierten Spitzbuben endlich
... unser Stadt das Halten von wertvollen Kaninchen
... immer mehr verleidet wird.
Das Verschieben von Briefen und Postkarten in
... bildet fortgesetzt die Ursache unlieb-
... Briefverschiebungen und Briefverluste. Ungeachtet
... Anmahnungen durch die Presse und trotz un-
... Einwirkung der Postanstalten auf die Abfen-
... werden viele Drucksachsendungen leider immer noch
... mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß
... zu fallen für kleinere Sendungen werden. Als
... gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich.
... Feststellungen ergeben haben, die häufig zur Ver-
... von Drucksachen benutzten offenen Briefum-
... bei denen die Absender die am oberen Rand oder
... vorhandene Klappe nach innen einschlagen
... dadurch entstehendem Spalt verschoben sich un-
... Briefe, Postkarten usw., die dann in der Druck-
... des Publikums muß eindringlich davon gewarnt wer-
... die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlag-
... ist es, die Klappe über die Rückseite des
... los überhängen zu lassen. Als recht zweck-
... haben sich die Umschläge bewährt, die an der Ver-
... einen zungenartigen Anschlag haben, der in
... den Schließ des Umschlages eingesteckt wird. Sie
... den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern
... Einschleichen anderer Sendungen; ihre möglichst aus-
... Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu
... Verhältnismäßig häufig verschoben sich
... Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifband ver-
... werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder
... wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem
... umschürt worden sind.
Wiederherstellung verblischener Handschriften ist
... für die Antiquarhändler und Gelehrten von
... Wichtigkeit. Ein neues hierzu verwendetes
... beruht nach einer Mitteilung des Inter-
... Patentbureaus Ing. Carl Friedr. Reichelt-
... auf der Photographie. Es ist bekannt, daß die
... Tinten, auch die alten, bei der Reaktion als
... wirken. Der verblischene Text wird deshalb durch
... Stunden oder auch länger mit Höllenstein (salpeter-
... Silberoxyd) in Verbindung gebracht und hierauf
... Licht ausgesetzt. Durch die Einwirkung der
... der Tinte auf das Silberoxyd entsteht eine Reak-
... welche durch das Sonnenlicht vervollständigt wird.
... hierbei reduzierte metallische Silber erscheint als
... Glanz auf dunklem Grunde. Dieses Bild
... zu erhalten ist nicht möglich, es ist aber für kurze
... durch Aussetzen des Papiers nach dem Ex-
... dem Rauche des brennenden Phosphors in einem
... Behälter kann die Schrift noch deutlich ge-
... werden. Ein anderes Verfahren zum Entwickeln
... besteht im Begießen des verblischenden Manus-
... mit Quecksilber aus einer Höhe von etwa 30 Zenti-
... und dem darauffolgenden Eintauchen in verdünnten
... Das Papier kann auch durch 15 Minuten
... ausgelegt und hierauf gegen eine trockene
... entwickelt werden, welche nachher mit verdünntem
... wird.
Müllburg, 29. Juli. Ertrunken aufgefunden
... gestern nachmittag im Weiher der Isabellenhütte
... des Zigarrenmeisters Kl. Da die Frau schon
... Zeit nervenleidend war, ist wohl anzunehmen,
... sich in einem trankhaften Zustande das Leben ge-
... hat.
Durch die Kriegswirren in Oesterreich haben ges-
... ganze Anzahl der beim Bahnbau beschäftigten
... die Rückfahrt angetreten, ebenso die in der
... bei Privaten in Arbeit stehenden. Auch sind einige
... auf Urlaub befindliche Soldaten telegraphisch nach
... Garnisonen in Elsaß-Lothringen zurückberufen
... worden.
Marburg, 27. Juli. An einer scharfen Kurve der
... Straße von Schröd nach Marburg überschlug sich
... gegen 11 Uhr ein mit Damen besetztes Auto-
... von den Insassen erlitt ein hier zu Besuch weilendes
... aus Frankfurt so schwere Verletzungen, daß
... der Klinik gestorben ist. — Der letzte der gefähr-
... Einbrecher, die kürzlich in Gladenbach aus-
... worden, ist jetzt an der luxemburgischen Grenze festgenom-
... worden. Es ist dies der Einbrecher, der dem Wacht-
... den Dolchstich beibrachte. Das Kleeblatt
... sich jetzt im hiesigen Untersuchungsgefängnis.
Herzsbach, 28. Juli. In der vorigen Woche ließ ein
... auf seiner Heimatstation Elbingen in einem
... ein schweres Paket mit Feilen liegen.
... der bis nach Herzsbach fuhr. Anstandslos
... auf dem Aussteigen das liegengebliebene Paket
... zum Vorschein. Dem Oberschaffner Nicode-
... Benehmen des Mannes auf und er sagte des-
... einmal im Auge behalten, weil er vermute,
... einen Mann ein Paket, welches nicht ihm gehörte, mit-
... haben. Kaum war der Zug von Herzsbach ab-
... nach dem rechtsmöglichen Eigentümer
... nach dem liegengebliebenen Paket forschen.
... Da der Mann bekannt war, wurde sofort die
... Sendarmestation von dem Vorfall in Kenntnis

gesetzt und die Verhaftung des Diebes konnte nach an dem-
selben Tage erfolgen. Zwei Feilen hatte er schon das
Stück für 1,50 Mk. verkauft.
* Bad Homburg v. d. H., 28. Juli. Sämtliche hier
zur Kur weilende russische Offiziere haben Aufforderung
zur Rückkehr in die Heimat erhalten und sind dem Befehl
unverzüglich nachgekommen. Auch die in Bad Nauheim
weilende Offiziere reisten bereits ab. Ebenfalls haben
viele andere russische Kurgäste ihren Aufenthalt in den
Taunusbädern abgebrochen, viele um deswillen — so wird
ausdrücklich betont, — weil man am Samstag und Son-
ntag bei den Kundgebungen für Oesterreich und gegen Ser-
bien zu wenig Rücksicht auf die anwesenden Gäste slawi-
scher Nationalität nahm.
* Aus der Rhön, 28. Juli. Das Unwetter, das in der
letzten Woche das Amt Geisa heimsuchte, hat nach amt-
lichen Feststellungen einen Schaden von annähernd
200 000 Mark verursacht. Hiervon fällt auf die kleine Ge-
meinde Mohlar allein ein Betrag von etwa 70 000 Mark
Hagelschaden der umso größer ist, als keiner der Beschä-
digten gegen Hagelschlag versichert war. Um ähnlichen
Katastrophen in Zukunft vorzubeugen, stellte die heute in
Geisa stattgefundenen behördliche Konferenz die Anlage
einer Talsperre für den Mohlar in sichere Aussicht.
* Rodheim a. d. B., 28. Juli. Bei der Verpachtung
der Gemeindejagd boten Düsseldorf Jäger einen jähr-
lichen Pachtpreis von 1330 Mark. Der bisherige Preis be-
trug 600 Mark. Das bedeutet eine Steigerung von mehr
als 100 Prozent.
* Sindlingen, 28. Juli. Bei Schlosserarbeiten am
höchsten Krankenhaus stürzte der hier wohnhafte 16-
jährige Schlosserlehrling Peter Schreiber aus beträchtlicher
Höhe ab. Er erlitt einen Schädelbruch, der nach kurzer Zeit
den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.
* Friedberg, 28. Juli. Wie das Landratsamt des
Obertaunuskreises amtlich mitteilt, wurde im Kreise Fried-
berg der gefährlichste Schädling der Kartoffelpflanze, der
Kartoffelkäfer, festgestellt. Um einer Weiterver-
breitung des Insekts vorzubeugen, traf das Landratsamt
umfassende Vorsichtsmaßnahmen. Bisher wurde der Käfer
nur in Hohenwedel (Reg.-Bez. Lüneburg) beobachtet und
dort mit militärischer Hilfe vernichtet.
* Lich, 28. Juli. Die Ehefrau des Landwirts Som-
mer stürzte heute früh beim Waschen in die Hochwasser
führende Wetter und ertrank. Die Leiche wurde nach
einigen Stunden geborgen.

Neueste Nachrichten.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Das Kriegsmanifest.

Wien, 29. Juli. Der greise Kaiser Franz Joseph hat
das lang erwartete Kriegsmanifest erlassen. Es lautet:
Es war mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die
mir durch Gottes Gnade beschieden worden sind, dem
Frieden zu weihen und meine Völker vor allen schweren
Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Rate
der Vorsehung war es anders beschlossen. Die Umtriebe
eines habgierigen Gegners zwangen mich zur Wahr-
ung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutze ihres An-
sehens und ihre Ermächtigung zur Sicherung ihres Be-
sitandes, nach den langen Jahren des Friedens, zum
Schwerte zu greifen. Das Manifest besagt weiter, daß
Serbien mit Undank die Dienste gelohnt habe, die Oester-
reich ihm in den ersten Anfängen seiner Selbstständigkeit
bis in die neueste Zeit hinein erwiesen hat. Die Hoff-
nung, daß das serbische Königreich die Langmut und die
Friedensliebe der Regierung würdige, habe sich nicht er-
füllt. Immer höher lodert der Haß gegen mich und mein
Haus empor. Man versuchte mit allen Mitteln, im
Südosten die Grundlagen der staatlichen Ordnung zu
unterbinden. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine
planmäßige und wohlgeleitete Verschwörung, deren
furchtbares Gelingen mich und meine Völker ins Herz
getroffen hat, sind das weithin sichtbare Zeichen jener
geheimen Mächenschaften, die von Serbien geleitet und
ins Werk gerufen worden sind. So müssen wir denn
dazu schreiten, mit Waffengewalt zu dem äußersten
Mittel greifen, um meinen Staaten die Ruhe im Inne-
ren und nach Außen zu sichern. Ich vertraue auf
Oesterreich-Ungarns Tapferkeit und seine bekannte hin-
gebungsvolle Begeisterung. Ich vertraue auf den All-
mächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen
wird.
gez. Franz Joseph, Stürgkh.

Serbiens Operationen.

Wien, 29. Juli. Die militärische Rundschau bringt
ausführliche Nachrichten über die Konzentration der ser-
bischen Truppen. Danach sind die an der Donau bei Se-
mendra konzentriert gewesen serbischen Truppen das
Maravatal südlich hinauf gezogen und haben das Donau-
tal fast völlig geräumt. An der Drina, an der bosnischen
Grenze, sammelte sich starke Freiwilligenabteilungen, die
bei Banja Maszina und auf dem Jaworplateau den Ueber-
gang nach Bosnien planen. Bei Trjepolje an der Drina
steht eine montenegrinische Brigade mit Gebirgsartillerie.

Der Rückzug der Serben.

Mailand, 29. Juli. Der „Secolo“ empfängt eine De-
pesche aus Nisch und Kragujevac, wonach es sich bestätigt,
daß die serbischen Truppen einem Einmarsch der Oester-
reicher in Belgrad nicht den geringsten Widerstand ent-
gegenzusetzen werden. Ueber die Expedition der Oesterreich-
er auf Mitrovica sind die Serben in keiner großen Sorge.
Beim Herannahen der Oesterreicher auf Belgrad, soll so-
fort die weiße Fahne gehißt werden. Man erklärt, daß
der Sandschat eine einzige uneinnehmbare Festung bilde.

Russische Mobilisation.

Berlin 29. Juli. Wie zuverlässig verlautet sind in den
beiden russischen Militärbezirken Kiew und Odessa Mo-
bilisierungsbefehle ergangen. Offizielle hierher gelangte
Nachrichten besagen, daß die Durchfahrt zwischen Helsin-
görs und Hangö für Handels- und Privatschiffe gesperrt
ist. Der Leuchtturm von Grobara und viele andere Leucht-
türme bei Helsingörs sind ausgelöscht worden.

Die Haltung der russischen Presse.

Petersburg, 29. Juli. Die heutige Petersburger
Morgenpresse ist bedeutend milder im Tone als in den
letzten Tagen. Überall wird erklärt, daß die zwischen Ruß-
land, Deutschland u. Oesterreich geslogenen Verhandlungen
einen guten Eindruck gemacht haben. Die Presse gibt der
Hoffnung Ausdruck, daß ein kriegerischer Konflikt vermei-
den werden wird. Auch erkennt man an, daß Deutschlands
bisherige Haltung durchaus seine bekannte Friedensliebe
bestätigt hat.

Der Eindruck der Kriegserklärung.

Petersburg, 29. Juli. Erst in den späten Abendstun-
den wurde hier die Nachricht bekannt, daß Oesterreich-Ungarn
angeblich den Krieg erklärt habe. Die optimistische
Stimmung, die den ganzen Tag über geherrscht hatte,
schlug rasch ins Gegenteil um. Auf dem Newstiprospekt
hatten sich große Menschenmassen angesammelt die wieder-
holt Hochrufe auf Serbien ausbrachten.

Der Zar und Kaiser Franz Joseph.

Petersburg, 29. Juli. Die Wischnersja Wrmeja will
wissen, daß Kaiser Franz Joseph einen Brief an den Za-
ren gerichtet habe, durch den eine Lösung des Konflikts
erheblich erleichtert werde und eine Einigung der Groß-
mächte vorbereite.

Hollands Maßnahmen.

Rotterdam, 29. Juli. Die militärischen Vorsichtsmaß-
nahmen die schon am Sonntag angekündigt wurden, sind
nun vollständig beendet. Sämtliche wichtige Eisenbahn-
brücken sind besetzt und die Grenzforts erhielten ihre
kriegsmäßige Besatzung. Deutsche und österreichische
Gäste verlassen die Seebäder und kehren in ihre Heimat
zurück. Der Ministerrat hielt gestern in später Abend-
stunde eine außerordentliche Beratung ab.

Spanien und der Krieg.

Madrid, 29. Juli. Die Nachrichten von dem definiti-
ven Ausbruch des österreichisch-serbischen Krieges haben
an der Börse von Madrid und Barzelona eine Panik her-
vorgeufen. In Barzelona war die Erregung so groß,
daß sich die Börsianer buchstäblich eine Schlacht lieferten.
Da der Börsenvorstand nicht einschritt, sah sich der Gou-
verneur gezwungen, die Börse militärisch besetzen, räumen
und schließen zu lassen. Die spanische Regierung tut alles,
um die Geister der Erregung zu dämpfen. Der spanische
Ministerpräsident erklärte in wiederholten Unterredungen
daß er persönlich nicht an den Ausbruch eines allgemeinen
europäischen Krieges glaube. Falls ein solcher wider
Erwarten doch kommen sollte, so würde er auf Spanien,
das die strengste Neutralität bewahren werde, nicht über-
greifen.

Prinz Heinrich und die Lage.

Hamburg, 29. Juli. Die neue Hamburger Zeitung
veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen Heinrich,
der zufolge der Prinz erklärte, daß er zu seiner Freude
eine ruhigere Auffassung der Lage in der englischen Be-
völkerung habe feststellen können. Die Begeisterung
Deutschlands erfüllt ihn mit Stolz, aber die Kriegsstimm-
ung habe auch ihre Bedenken. Das Volk dürfe nicht außer
Acht lassen, welche schweren wirtschaftlichen Folgen ein
Weltbrand mit sich bringen würde. Er hoffe, daß der
Krieg lokalisiert bleibe.

Frau Caillaud freigesprochen.

Paris, 29. Juli. Gestern abend gegen 9 Uhr wurde
das Urteil gegen Frau Caillaud gefällt. Nach einstündiger
Beratung verkündete der Obmann der Geschworenen, daß
die Geschworenen die beiden ihnen vorgelegten Fragen mit
„Nein“ beantwortet haben. Der Gerichtshof sprach Frau
Caillaud frei. Sie wurde sofort aus der Haft entlassen.
Der Freispruch der Geschworenen erregte im Zu-
schauerraum einen Tumult, wie er vielleicht noch nie in
einem Gerichtssaal vernommen worden ist. Das Publikum
teilte sich in zwei Lager, wobei die Anhänger Caillaud die
der Ueberzahl zu sein schienen. Der Lärm war so stark,
daß Präsident, Beisitzer, Geschworenen und die übrigen
Gerichtsbeamten es vorzogen, das Feld zu räumen. Einen
Vorgeschmack dieses Tumults gab es bereits bei dem sehr
kurz gehaltenen Plädoyer Laboris. Die vielfachen Fehler,
die Labori zweifelsohne im Verlaufe des Prozesses ge-
macht hatte, hat er sämtlich durch seine Verteidigungsrede
ausgeglichen, die an Schwung und Glanz alles, was die-
ser beredte Mann bisher geleistet hat, in den Schatten stellt
Als er zum Schluß die Worte ausrief: „Genug der inneren
Streitigkeiten, genug des Zwistes, mögen wir alle diesen
Saal verlassen, Hand in Hand und einig in diesem schid-
salschweren Moment, da feindliche Mächte uns bedrohen.“
Seinen Worten folgte ein donnernder Applaus, den die
anwesenden Schulkleute nicht zu dämpfen vermochten.
Auch das Pariser Publikum hat teils für den Freispruch,
teils gegen diesen Stellung genommen. Auch die üblichen
Manifestationen wiederholten sich. Auf den Boulevards
wurden Rufe wie „Hoch Caillaud“ und auch andere wie
„hängt den Mörder“ laut. Besonders heftig waren die
Kundgebungen vor dem Justizpalast, wo die zahlreichen
Municipalgardisten gezwungen waren, energisch einzu-
greifen. — Auch der Figaro war der Schauplatz lebhafter
Kundgebungen. Der Figaro veranstaltete ein Protestmee-
ting gegen den Urteilspruch der Geschworenen. Es wur-
den Zettel im Redaktionsgebäude verteilt, auf denen je-
der seinen Namen schreiben konnte. Man will die Zettel
sammeln und als Riesenprotest der breiten Öffentlichkeit
bekannt machen. Es kam zu einem Handgemenge zwischen
den Anhängern Caillaud und den Gegnern, so daß die Po-
lizei sich gezwungen sah, mit blankgelegtem Säbel einzu-
greifen. Viele Personen wurden verhaftet, darunter auch
die Söhne des bekannten Dichters Edmond Rostand, weil
sie sich an den Rufen: „Hoch Calmette! Nieder Caillaud“
beteiligt hatten.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 30. Juli.
Bewölkung zeitweise abnehmend, einzelne Regenschauer,
etwas wärmer.
Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Das österreichisch-erbische Grenzgebiet.

Die österreichisch-erbische Krise, die stündlich zu kriegerischen Aktionen führen kann, veranlaßt uns, unseren Lesern eine Spezialkarte des Grenzgebietes beider Länder, in denen voraussichtlich die ersten Operationen stattfinden werden, zur Verfügung zu stellen.



12. Verbandstag der Rabattsparevereine Deutschlands.

Nach einem Begrüßungsabend im großen Festsaal des Sängershauses begann am Montag in Straßburg unter dem Vorsitz von H. Nicolaus-Bremen mit den üblichen Formalitäten der 12. Verbandstag der Rabattsparevereine Deutschlands. — Der Verbandstag sandte sodann ein Jubiläumstelegramm an den Deutschen Kaiser ab. Hierauf erstattete Generalsekretär Benthien-Hannover den Jahresbericht, über dessen wesentlichen Inhalt bereits berichtet wurde.

U. a. wurde noch erwähnt, daß die „Rabattsparevereins-Zeitung“ im Berichtsjahre in einer Auflage von 65 000 Exemplaren erschienen ist. Das „Blatt für die Aufklärung der Käufer“ wurde in einer Auflage von mehr als einer Million Exemplaren verbreitet und außerdem auch ein weiteres Flugblatt in einer Auflage von 1 1/2 Millionen herausgegeben.

Stadtordeordner Janssen-Barmen behandelte zu dem Thema „Die Konsumvereine als wirtschaftliche und nationale Gefahr“.

Die Frage der Arbeiter- und Beamten-Konsumvereine. Er hob hervor, daß auf dem Verbandstag in Würzburg beschlossen wurde, ein Preisausschreiben für eine populäre Broschüre über die Konsequenzen der Konsumvereinsbewegung zu erlassen. Es sind hierzu 17 Arbeiten eingegangen, und der Verband wird eine Anzahl der prämierten Arbeiten zum Abdruck bringen. Redner meinte, die Organisation der Rabattsparevereine müsse sich weiter ausdehnen und dürfe auch wegen nur geringer Erfolge in ihrer Tätigkeit nicht ermüden.

Schenck-Hagen i. B. referierte über die Wertvereine.

Diese Art von Vereinen gehören zu den jüngeren Konsumvereinen. Sie kennzeichnen sich als Vermittlungsstellen für Waren. Die Art und Weise des Betriebes habe aber zu erheblichen Mißständen geführt. Jeder Arbeiter, der viel einkauft und den Gewinn vergrößert, erhält als Belohnung von den Vorgesetzten bessere Arbeitsstellen. Hieraus könne man ersehen, welcher Schandrian einsehen müsse, wenn die Wertvereine noch weiter um sich greifen. Krupps Wertvereine hätten einen Umsatz von jährlich 50 Millionen. Das Wertvereinswesen bringe den Arbeitern aber nicht den geringsten Vorteil. Den Arbeitern solle nicht die Freiheit beschränkt werden, am freien Wettbewerb teilzunehmen.

Sodann sprach Sekretär Leichmüller-Eberfeld über die Kartellierungen in der Margarineindustrie.

Bekanntlich hatten die großen Margarinefabriken von den Bergh, Jürgens und Bringen mit den ihnen angeschlossenen sonstigen Margarinefabriken sich kartelliert, angeblich, um Mißstände in der freien Konkurrenz und dem ungezügelter Wettbewerb abzustellen. Aber weder das, noch günstigere

Abschlußbedingungen könnten dadurch erzielt werden. 70 Prozent der gesamten Produktion seien bereits in den Händen des Konzerns. — Der Redner schlug die Bildung einer Kommission vor, welche die Frage einer eingehenden Prüfung unterziehen soll.

Koch-Gotha behandelte das Thema „Gegen den heimlichen Warenhandel“.

Er betonte, daß die Forderung, die Riesenumsätze, welche dem legitimen Handel und der Besteuerung durch den geheimen Warenvertrieb verloren gehen, zur Besteuerung heranzuziehen, einem Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit entspreche. Der Umfang des geheimen Warenvertriebs innerhalb der staatlichen Betriebe usw. sei ein ungeheurer. Der Vorteil der Konsumenten aber nur ein höchst problematischer. Die Eingabe an den Reichstag gegen den heimlichen Warenhandel müßte wiederholt werden.

Generalsekretär Benthien-Hannover sprach über die Bekämpfung des Zugabeunwesens und betonte, daß ohne gesetzliche Maßregeln auf diesem Gebiete nichts zu erreichen sei. Es wäre daher die Einbringung einer baldigen Vorlage, durch die das Zugabeunwesen gänzlich verboten wird, von der Regierung zu wünschen.

Die Versammlung beschloß darauf verschiedene Satzungsänderungen. Der Name des Verbandes wird in „Verband der Handelschutz- und Rabattsparevereine Deutschlands, Vertretung von Handel und Gewerbe“ geändert.

Kurze Inlands-Chronik.

In der Nähe von Brühl bei Köln spielten zwei junge Leute Tennis. Dabei fiel ihnen ein Schläger in eine Braunkohlengrube. Bei dem Bemühen, den Schläger wieder herauszuholen, wurden beide von giftigen Gasen betäubt und fanden den Erstickungstod.

Ein Blühschlag erschütterte die katholische Holzkirche in Modlin, Kreis Gnesen, vollständig ein.

In Blumberg a. d. Elbe, Kreis Braunsberg, brannten fünf Wirtschaften mit der Ernte nieder. Das Feuer soll durch ein achtlos fortgeworfenes Streichholz entstanden sein.

Bei der Ueberfahrt einer Ueberführung in der Nähe der Station Kreuz wurde das Fuhrwerk des Besitzers hyst aus Dravitz-Wühle überfahren. Ein 2 1/2-jähriger Knabe wurde getötet, der Besitzer und seine Frau schwer verletzt.

In München sind drei schwere Fälle von spinärer Kinderlähmung aufgetreten. Einer davon ist tödlich verlaufen.

Kurze Auslands-Chronik.

Der Haager Straßenbahnstreik ist beendet. Die Direktion stellt sämtliche während des Ausstandes Gemahregelten von neuem an und hat auch eine neue Regelung der Löhne und Arbeitszeit zugesagt.

Petersburger Blätter melden aus Warschau, daß am Montag dort in der Expedition des Hauptpostamtes ein Patronenpaket explodierte. Etwa ein Duzend Personen seien verletzt worden.

Vom Flugwesen.

Landung französischer Luftschiffer in Deutschland. Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, landete am Montagvormittag zwischen Saarbrücken und Merzig ein französischer Freizeithaus mit zwei Insassen.

Flug über den Monte Rosa. Der italienische Flieger Landini startete am Montag früh mit einem Passagier in Novarra und landete glatt in Bisp um 7 Uhr 50 Min., nachdem er den Monte Rosa überflogen hatte. Landini hat außer dem Monte Rosa noch den Nordendgrat, das Jägerjoch, den Horner Grat, den Fintelengletscher und das Zermattal überflogen. Sein Passagier war Dr. Giuseppe Lampegnani. Der Abflug war vom Flugfeld bei Novarra um 5 Uhr früh erfolgt. Es lagen schwierige Verhältnisse vor, da in der Höhe Sturm, Nebel und Kälte herrschten. Die höchste erreichte Höhe betrug 5200 Meter. Der Apparat ist ein Eindecker System Cabardini.

Todessturz mit dem Wasserflugzeug. Auf dem Flugfelde von Jusilly (Frankreich) stürzte der Leutnant de Balency mit seinem Wasserflugzeug aus einer Höhe von 150 Meter ab und blieb auf der Stelle tot.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine rührende Szene spielte sich dieser Tage vor dem Pariser Jugendgerichtshof ab. Die 14-jährige Tochter eines seit langem getrennt lebenden Ehepaares hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. Beide Eltern wohnten, der gerichtlichen Aufforderung folgend, der Verhandlung bei. Gegen die Eheleute erhob nun der Vorsitzende den Vorwurf, durch ihre Uneinigkeit das Kind auf die

schlechte Bahn getrieben zu haben. Wären sie in Frieden geblieben, dann hätte dem Mädchen nicht das rechtliche Verbrechen und es würde kaum auf Abwege geraten sein. Die Eltern, die bei diesen Worten des Richters in Schlußgen aus; auch wenn sie tamen die Tränen. Da warf die Angeklagte sich dem Vater in die Arme. Im nächsten Augenblick war das Paar geföhnt. Der väterlich ermahnende Präsident erhob den Arm, er wolle von einer Bestrafung des Mädchens absehen, die Eltern versprochen, in Eintracht das Familienleben wieder aufzunehmen und Zänkereien in Zukunft zu lassen. Das Gericht die beiden und zog glücklich mit ihrer freigesprochenen Tochter

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 21. Juli bis 28. Juli 1914.

Abgesehen von den politischen Ereignissen, die in der Berichtswoche nicht an anderen wirtschaftlichen Faktoren. Von besonderer Bedeutung für die Marktlage waren auch diesmal die ungünstigen Berichte über die Ernteaussichten Rußlands. Nach amtlichen Schätzung für das europäische Rußland man mit einer um ca. 30 Prozent geringeren Weizenernte als im Vorjahre, während der Winter bei der Gerste auf ca. 15 Prozent, bei Hafer auf 23 Prozent veranschlagt wird. Verhältnismäßig am besten noch der Roggen mit einem Minus von 2,4 Prozent schneiden, was in sofern wenig ins Gewicht fällt, als land gerade von diesem Artikel nur bescheidene abzugeben haben dürfte. Rumänien, dessen Ernte falls sehr unbefriedigend ausfällt, wird den größten seines Ueberschusses aller Voraussicht nach an Ungarn geben, und in Bulgarien schätzt man das Ergebnis 70 Proz. einer Normalernte. Für Ungarn hat das bauministerium seine Schätzung neuerdings ermäßigt, zwar für Weizen auf 34,1 Mill. Dz. gegen 42,2 im Vorjahre, für Roggen auf 12,1 gegen 13, 3 Gerste auf 14,6 gegen 17,4 Mill. Dz., nur bei Hafer Ertrag auf 13,1 gegen 14,5 Mill. Dz. geschätzt gegen den Stand von Anfang Juli keine Besserung zeichnen. Infolge der schlechten Ernteaussichten dem Einfluß der Politik sind die Preise in Budapest gestiegen, daß bereits die Bezugsparität für deutsche Getreide erreicht ist. Weiteren Anlaß zur Befestigung Meldungen über eine Verschlechterung der Ernteaussichten in Nordamerika, sowie der Umstand, daß Rumänien kleinere Ernte als im Vorjahre erwartet. Im Juli haben die Forderungen für amerikanischen Weizen erhebliche Steigerung erfahren. In Deutschland Wetter bis Mittwoch sehr heiß und trocken, namentlich der Hafer und die Futterpflanzen hatten. Die in der zweiten Wochenhälfte mehrfachen Niederschläge waren daher, wenn sie auch den Gang der Ernte behinderten, von großem Nutzen für die Landwirtschaft. Für Roggen war der Bitterungs infolgedessen ein weiterer Anlaß zur Festigkeit, als die fuhren dadurch eine Verzögerung erfahren. Wert ist ferner, daß allgemein über den Erdrück des Futtergerste und Mais; namentlich der letztere mußte wesentlich höher bezahlt werden. Es stellen sich Preise für inländ. Getreide am letzten Markt wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	—	168 (+8)	170 (+)
Danzig	207 (+1)	168 (+6)	168 (+)
Stettin	—	167 (—)	168 (+)
Posen	203 (—)	161 (+4)	160 (+)
Breslau	196 (—)	160 (+5)	168 (+)
Berlin	205 (—)	175 (+5)	168 (—)
Magdeburg	199 (—1)	171 (—3)	180 (+)
Halle	201 (+3)	177 (+1)	180 (+)
Leipzig	202 (+1)	182 (+5)	180 (+)
Dresden	207 (+1)	176 (+5)	184 (+)
Hamburg	207 (+2)	175 (+1)	186 (—)
Hannover	197 (—1)	173 (—5)	180 (—)
Köln	—	171 (+1)	195 (—)
Frankfurt/M.	225 (+10)	185 (—)	190 (—)
Straßburg	210 (+2 1/2)	—	180 (—)
München	217 (+3)	186 (—)	—

Polizeiliche Bekanntmachung

In der letzten Zeit sind hier verschiedene Kaninchen Diebstähle verübt worden, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, den oder die Täter zu ermitteln. Auf die Ermittlung der Täter wird hiermit eine Belohnung von 30 Mk. ausgesetzt. Alle diejenigen, welche irgend eine Wahrnehmung gemacht haben oder irgend einen Anhalt für die Ermittlung der Täter geben können, werden gebeten, dies auf dem Polizeibüro des Rathhauses mitzuteilen oder dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich zu unterbreiten.

Herborn, den 28. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung

Der Bürgermeister: Birkendahl.

E. Magnus, Herborn

offert Planinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Gezahlte Rente wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente.

frachtbriefe

mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig Buchdruckerei Anding.

P. P.
Hierdurch beehre ich mich, Ihnen meine mit reichem Schriften- und Maschinen-Material ausgestattete Buchdruckerei in empfehlende Erinnerung zu bringen. Besonderes Gewicht lege ich auf saubere, moderne Ausführung bei kürzester Lieferfrist. Bei Bedarf bitte mich zu berücksichtigen.
Hochachtungsvoll
Emil Anding, Buchdruckerei
Besonders empfehle:
Visitkarten, Glückwunschkarten, Verlobungs- und Vermählungs-Karten und -Briefe, Hochzeitslieder und Hochzeitszeitungen, Geburtsanzeigen, Speisekarten, Eintrittskarten, Programme, Trauerbriefe, Trauerkarten, Formulare, Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Kataloge, Preislisten usw.

Steckenpferd Seife
die beste Lössseife für Toilette, für die Haut und für die Wäsche. Sie ist leicht zu waschen und lässt sich leicht abspülen. Ferner macht sie die Wäsche weiß und glänzend. Jede 100 g. in einem Packet.
Amts-Apotheke: H. Röhler, Jul. Weicker, H. Röhler in Dillenburg.
Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle deren Echtheit garantiert.
Stern von Bahnenfeld
FABRIK
Matadorwolle
beste Schweißwolle für Strümpfe & Socken nicht einlaufend nicht filzend.
Qualitäten: Stark, Extra-Mittel, Fein (billigste).
Sternwollspinnerei-Altena (Südwestfalen)